

Ulrike Lingen-Ali,
Paul Mecheril (Hg.)

Geschlechterdiskurse in der Migrations- gesellschaft

Zu »Rückständigkeit« und
»Gefährlichkeit« der Anderen

Ulrike Lingen-Ali, Paul Mecheril (Hg.)
Geschlechterdiskurse in der Migrationsgesellschaft

Editorial

Die Reihe wird herausgegeben von Paul Mecheril.

Ulrike Lingen-Ali (Dr. phil.), geb. 1971, lehrt am Institut für Pädagogik an der Universität Oldenburg. Ihre Schwerpunkte sind migrationsgesellschaftliche Geschlechterverhältnisse und Zugehörigkeitsordnungen, Fluchtverhältnisse, Orientalismus, Othering und Intersektionalität.

Paul Mecheril (Prof. Dr.) ist Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Migration an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld. Seine Schwerpunkte sind methodologische und methodische Fragen interpretativer Forschung, pädagogische Professionalität, migrationsgesellschaftliche Zugehörigkeitsordnungen, Macht und Bildung.

Ulrike Lingen-Ali, Paul Mecheril (Hg.)

Geschlechterdiskurse in der Migrationsgesellschaft

Zu »Rückständigkeit« und »Gefährlichkeit« der Anderen

[transcript]

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlagkonzept: Kordula Röckenhaus, Bielefeld
Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar
Print-ISBN 978-3-8376-5339-7
PDF-ISBN 978-3-8394-5339-1
<https://doi.org/10.14361/9783839453391>

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>
Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Rückständigkeitsgenerative Geschlechterdiskurse in der Migrationsgesellschaft

Eine Einleitung

Ulrike Lingen-Ali/Paul Mecheril 7

Befreiung als Beherrschung

Emanzipation und Viktimisierung unter rassistischen Bedingungen

María do Mar Castro Varela/Nadine Sarfert 17

Bedrohung sexueller Freiheit im Kontext von Fluchtmigration

Anmerkungen und Rückfragen zu Widersprüchen im Diskurs um die
Homophobie der ›Anderen‹

Marc Thielen 41

Gender als Sprache der Grenzpolitiken

Gender und Border Work

Sabine Hess 59

Vom Andauern der »Rasse« als einem Drohwort in der Rassismuskritik

Vassilis S. Tsianos 85

Spot the Difference

Differenzwissen im Kontext von Segregation

in Vorbereitungsklassen für neuzugewanderte Schüler*innen

Juliane Karakayali 119

Feministisch begründete Deutungshoheiten und Zusammenhänge in Geschlechterdiskursen über Musliminnen in Deutschland	
<i>Meltem Kulaçatan</i>	141
Von ›kultureller Rückständigkeit‹ zu nationaler ›Modernisierung‹?	
Repräsentationen <i>migrantischer Musliminnen</i> in Deutschland zwischen Aneignung und Selbstermächtigung	
<i>Sylvia Pritsch</i>	165
Unsere unschuldigen Frauen	
<i>Anna Sabel</i>	201
Autorinnen und Autoren	215

Rückständigkeitsgenerative Geschlechterdiskurse in der Migrationsgesellschaft

Eine Einleitung

Ulrike Lingen-Ali/Paul Mecheril

The effect of mobility and migration is to secularize relations which were formerly sacred.

(Park 1928: 888)

Wenn wir Migration zunächst als eine spezifische Form der körperlichen Grenzüberschreitung verstehen, dann hat es Bewegungen von Menschen über Grenzen mutmaßlich zu allen historischen Zeiten und fast überall gegeben. Die Konsequenzen grenzüberschreitender Bewegungen können hierbei als Phänomene untersucht und verstanden werden, in denen neues Wissen, Erfahrungen, Sprachen und Perspektiven in soziale Zusammenhänge eingebracht und diese entsprechend umgestaltet und verändert werden. Die Überschreitung von Grenzen, die grenzüberschreitenden Bewegungen von Menschen, ihrer Lebensweisen, Geschichten und Erinnerungen, fordert die Register der symbolischen, juristischen und moralischen Legitimierung von Grenzen heraus. Migration als Überschreitung von Grenzen geht aber zugleich auch mit der Bestätigung und Verunsicherung des Bestehenden einher. So werden beispielsweise nationalstaatliche Grenzen im Moment der Überschreitung in besonderer Weise sichtbar und in ihrer Geltungsmacht bekräftigt und sogar auch, wie etwa die Geschichte des Schengener Raums zeigt, wieder eingerichtet. Die Überschreitung von Grenzen, um es in knappster Form zu sagen, schwächt und stärkt die Gültigkeit und den sakralen Nimbus (Park 1928), der Ordnungen (Deutschland, Europa) umgibt, die Grenzen hervorbringen.

Mit der Überschreitung von Grenzen wird die Frage der Zugehörigkeit, des Wir und Nicht-wir, und damit der natio-ethno-kulturell Anderen diskursiv ausgehandelt. Das Sprechen über jene, die migrationsgesellschaftlich als Andere gelten und als solche hervorgebracht werden, das Sprechen und Schreiben über *Flüchtlinge* und *Migranten* (Frieze 2017), die mediale und politische Visualisierung von *Flüchtlingen* und *Migranten* (Wintzer 2016) hat zunehmend den Modus einer Dämonisierung (imaginiertes) Anderer angenommen (vgl. die Beiträge in Castro Varela/Mecheril 2016) – nicht zuletzt im Zuge der diskursiven Geschehnisse rund um die *Silvesternacht in Köln* (Dietze 2016; Messerschmidt 2016) und den *Terroranschlägen* in deutschen Städten (Tuschhoff 2016). Zivilisatorische Rückständigkeit und die mit diesem sittlichen Mangel der Anderen verbundene terroristische und sexuelle Gefahr, die buchstäblich von ihren Körpern ausgeht, sind dabei wesentliche Momente dieser Dämonisierung.

Vier Aspekte sind mit dieser imaginierten Rückständigkeit und Gefahr der imaginierten Anderen verbunden, die in den Beiträgen des vorliegenden Bandes in unterschiedlicher Weise behandelt werden:

- a) Die Praxis der Zuschreibung, der Deutung und des Erlebens der Rückständigkeit Anderer ist funktional für die vermeintliche Legitimität der Zurückweisung der (menschenrechtlich verbürgten) Ansprüche dieser Anderen (wie beispielsweise die Verschärfung der Asylgesetze und die Intensivierung der auf das Prinzip der Abschottung setzenden europäischen Flüchtlingspolitik). Weil die Anderen rückständig und gefährlich, dämonisch und ungezügelt sind, so die vielleicht kürzeste Analyseformel, sind wir befugt, uns vor ihnen und somit unsere Vorrechte zu schützen.
- b) Diese Praxis der Zuschreibung, der Deutung und des Erlebens der Rückständigkeit Anderer tritt vermehrt dann auf, wenn eine Ordnung, die durch die leibliche wie symbolische Präsenz Anderer nicht nur angezeigt, sondern auch in ihrer Legitimität befragt und in ihrer Gültigkeit problematisiert wird, in eine Krise gerät (Mecheril 2019).
- c) Der dominanzkulturelle Sinn und die affektiv-praktische Wirksamkeit der Rückständigkeitszuschreibung können nur erfasst werden durch eine Historisierung der Zuschreibungsmuster und eine Analyse historischer (Dis-)Kontinuitäten der entsprechenden Affektlogiken (Mecheril/van der Haagen-Wulff 2016).
- d) Der imaginierte Körper der Anderen und nicht zuletzt seine Sexualisierung spielen zur kulturellen Plausibilisierung der immer auch einen Reiz

mit sich führenden Gefahr, die von ihm ausgeht, eine bedeutsame Rolle. Diese wird dem Körper der migrationsgesellschaftlichen Anderen, die im Zuge dieses Prozesses zu Anderen werden, nicht zuletzt über migrationsgesellschaftliche Geschlechterdiskurse zugewiesen.

Im Folgenden einige cursorische Anmerkungen, die in den Beiträgen des vorliegenden Bandes differenzierter ausgeführt und um weitere Aspekte ergänzt werden.¹

Die Sexualisierung der Anderen und die Zuschreibung der Bedrohung *unserer* Körper und *unserer* Ordnung, die von *ihrer* Sexualität und der mit *ihnen* verbundenen terroristischen Gefahr (vgl. Wendekamm 2015: 204ff.) ausgeht, ist eine Praxis, die auch kennzeichnend für solche Kontexte ist, die in einer rassistischen Tradition stehen, von der sie sich zwar formell entschieden abgesetzt haben, die gleichwohl wirksam ist (Balibar 1990), wie das Deutschland der Gegenwart.

Die medialen Darstellungen und öffentlichen Kommentare etwa zu der *Kölner Silvesternacht* verweisen auf eine tief verwurzelte, historische Amnesie (vgl. Stoler 2011) im Hinblick auf rassistische Wirklichkeit. Verwiesen sei hier auf die Assoziation der *Türken vor Wien*, die auf die zweite Belagerung Wiens durch das Osmanische Reich im Jahre 1683 anspielt und weiterhin Ängste gegenüber muslimischen Bevölkerungen zu mobilisieren in der Lage ist. Das Narrativ der wehrhaften Österreicher, die die »wilden Horden« mit einer kleinen Armee besiegen, ist heute noch populär wirksam, um damit die Einwanderung aus muslimischen Ländern zurückzuweisen.

Die Sexualisierung natio-ethno-kulturell kodierter Anderer lässt sich exemplarisch auch mit Blick auf die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg nachzeichnen, in der das Rheinland unter französischer Besatzung stand. Von den ungefähr 85 000 französischen Soldaten stammten circa 30 000 bis 40 000 aus den französischen Kolonien aus Nord- und Westafrika – Tunesien, Marokko, Algerien, Senegal, auch aus Madagaskar und einigen anderen Regionen. Die Konsequenzen eines Ereignisses – ein marokkanischer Soldat schießt in eine Runde von Zivilisten und tötet dabei deutsche Staatsbürger (Wigger 2007) – war eine anhaltende, landesweit koordinierte Protestkampagne mit umfassender internationaler Unterstützung gegen die Präsenz von »farbigen« Soldaten im Rheinland, getragen von sexualisierenden, verunglimpfenden und

1 Die folgenden Ausführungen gehen auf eine Passage aus einem bereits publizierten Text zurück (Mecheril/van der Haagen-Wulff 2016).

propagandistischen Parolen und Bildern, mit der die vermeintliche Bedrohung des »gesamten abendländischen Kulturkreis« begründet wurde (Wigger 2007: 11). In der öffentlichen Propagandakampagne gegen die Schwarzen französischen Soldaten im Rheinland entzündete sich gesellschaftliche Empörung an der Bedrohung durch die (vermeintlich) unbändigen, lüsternten Körper der Anderen. In der Repräsentation als sexuell triebhaft, libidinös unkontrolliert und gewalttätig wird den Schwarzen Soldaten gewaltsam Menschlichkeit, Handlungsvermögen und menschliche Würde abgesprochen.

Mindestens ebenso eindrücklich und ebenso mobilisierend ist jene diskursive Barbarisierung der Anderen, die iterative Performanz *ihrer* Rückständigkeit (und damit *unserer* zivilisatorischen Fortschrittlichkeit), die in einer Kontinuität zu den orientalistischen Bildern der Kolonialzeit stehen (s. etwa Castro Varela/Dhawan 2015: 96ff.). Eine der zentralen Legitimierungsthesen der kolonialen Zivilisierungsmission war die Repräsentation der Anderen als barbarisch, unberechenbar und mithin gefährlich.

Wie ist, wenn es sich bei sexueller oder terroristischer Gewalt faktisch oder vermeintlich um Gewalt durch natio-ethno-kulturell markierte Andere handelt, die Intensität der dieser Gewalt folgenden Affekte, die Heftigkeit, in der Bedrohung erlebt wird, die bodenlose Stärke der Angst und die Unbeugsamkeit der Wut zu verstehen? Insbesondere in dem phantasmatischen Bild des natio-ethno-kulturell kodierten, nicht zuletzt muslimischen Anderen (vgl. Amir-Moazami 2018) bestätigt sich Europa seines Vorzugs. Europas Zivilisiertheit bedarf der Unzivilisiertheit der Anderen.² Weil dieser natio-ethno-kulturell kodierte, selbstkonstitutive Akt in der Abgrenzung von imaginierten Anderen ein religiöses Moment in sich trägt und von diesem Moment unmerklich getragen wird, kommt ihm affektive Evidenz zu. Es ist die sakrale Dimension natio-ethno-kulturell kodierter Zugehörigkeitskontexte, die durch den Bezug auf das Religiöse besonders eindringlich mobilisiert werden können. In dem Ansinnen, die Spannung zwischen profaner und sakraler Welt zu überwinden (Eisenstadt 2000), ist der Nationalstaat »keineswegs nur ein säkulares Gebilde, sondern nimmt vielmehr die spirituellen Ansprüche der Religion auf, samt den Verpflichtungen, die das Individuum nun gegenüber dem Staat als dem Gesamten hat« (Knoblauch 2009: 35). Natio-ethno-kulturell kodierte Zugehörigkeitspraktiken lassen mithin in einem beachtli-

2 »Die Engländer sind nicht deshalb rassistisch, weil sie die Schwarzen hassen, sondern weil sie ohne die Schwarzen nicht wissen, wer sie sind« (Hall 1999: 93).

chen Maße sakrale Verfahren der Sinnstiftung zu und benötigen diese insbesondere in Zeiten der Krise der natio-ethno-kulturell kodierten Zugehörigkeitsordnung. Auch aus diesem Grund findet gelegentlich ein Rückgriff auf das Religiöse statt, um das Natio-ethno-kulturelle und Derivate dieser diffusen, aber wirksamen Vorstellungswelt, wie *Kulturkreis*, *Abendland*, *Europa*, zu bestärken oder um mittels des Religiösen das Natio-ethno-kulturelle zu bestätigen: »Es ist bezeichnend, dass die unmittelbare ›Reaktion‹ auf die Sichtbarkeit des Islam in Europa weniger die Verstärkung der christlichen Kultur ist als die des kulturellen und politischen Nationalismus« (ebd.: 37). Die Modi des Sichtbarmachens des Islam in Europa und mithin die Herstellung der muslimisierten Anderen kann, mit Gabriele Dietze (2017) gesprochen, als sexualpolitische Stigmatisierung bezeichnet werden:

Muslime seien in Deutschland einerseits unerwünscht, weil sie ein ›rückständiges‹ Sexualregime pflegen, unterdrückt sind und sich nicht autonom sexuell entfalten wollen und deshalb nicht in eine freie Gesellschaft ›passen‹. Andererseits seien sie unerwünscht, weil sie eine gefährlich aggressive Sexualität hätten, die sie zu Straßenbelästigungen motiviere, wie die Ereignisse in Köln in der Silvesternacht 2015/16 gezeigt hatten (ebd.: 18).

Mit diesem »sexuellen Exzeptionalismus« (ebd.) wird ein Überlegenheitsnarrativ auf Grundlage der imaginierten Rückständigkeit der Anderen entwickelt, das sowohl die dramatisierte Gegenüberstellung von muslimischer sexueller Unterdrückung und abendländischer sexueller Selbstbestimmung benötigt, als auch rassifizierte Vorstellungen von Religion einer Säkularität gegenüberstellt.

Zu den Beiträgen des Sammelbandes

Der öffentliche Aufschrei und die aus dem »Ereignis Köln« (Hark/Villa 2017) resultierende Proklamation der gesellschaftlichen Bedrohung ist in mehrfacher Weise produktiv: Sie schreibt die Bedrohung in die Körper der nordafrikanischen, arabischen, muslimischen Anderen ein und zieht eine Grenze, die deutlich macht, wer zu den bedrohten und wer zu den bedrohenden Körpern gehört: Der als bedrohlich markierte Körper verwirkt darin das Recht auf Artikulation. Wer *unsere Frauen* gefährdet, existiert nicht mehr, nicht weiter als in der Körperlichkeit der Bedrohung und der Bedrohlichkeit des Körpers. In der Folge werden Wesen und Körper dieser Anderen in Diskursen in einer

Form fokussiert, die eine Grundlage für die zunehmende Legitimation der Überwachung und Bestrafung dieser Anderen ausbildet.

Vor diesem Hintergrund thematisiert der Sammelband europäische und westliche Praktiken der geschlechterpolitischen Behauptung, Visualisierung und Hervorhebung der Gefahr und der Rückständigkeit Anderer wie auch die Konsequenzen dieser Praktiken in unterschiedlichen Räumen. Die Beiträge dieses Bandes beleuchten die Zusammenhänge zwischen der Herstellung des Anderen als rückständig und/oder gefährlich aus unterschiedlichen Perspektiven.

Maria do Mar Castro Varela und *Nadine Sarfert* greifen mit ihrem Beitrag *Befreiung als Beherrschung. Emanzipation und Viktimisierung unter Kontext rassistischer Gesellschaften* die Debatte um das Diskursereignis Köln auf und fokussieren rassistische Diskurse in feministischen Kontexten, indem sie unter Rückgriff auf die Analysen von Gayatri Chakraworty Spivak auf historisch-diskursive Kontinuitäten verweisen. Ihr Beitrag ist als Plädoyer für die Revision liberaler Emanzipations- und Solidaritätsdiskurse zu verstehen und fordert dazu auf, Solidarität in eine Richtung neu zu denken, die imperiale Positionen schwächt.

Marc Thielen problematisiert in seinem Beitrag *Bedrohung sexueller Freiheit im Kontext von Fluchtmigration. Anmerkungen und Rückfragen zu Widersprüchen im Diskurs um die Homophobie der »Anderen«* Diskurse zu einer bedrohlichen, vermeintlich kultur- bzw. religionsbedingt »fremden« Männlichkeit. Er zeichnet dabei nach, wie in diesem Zusammenhang Rassismus befördert und legitimiert wird und zugleich heteronormative Machtverhältnisse der Mehrheitsgesellschaft verschleiert und dethematisiert werden. Der Diskurs um die vermeintlich durch Migration bedrohte sexuelle Freiheit werde primär zur Rechtfertigung repressiver Grenzregime instrumentalisiert.

Sabine Hess zeichnet in ihrem Beitrag zu *Gender als Sprache der Grenzpolitiken. Gender und Border Work* auf Grundlage von Forschungen aus dem Bereich der kritischen Grenz- und Migrationsforschung in den letzten 15 Jahren nach, dass die Aneignung und Rekodierung von Gender-Artikulationen in einem antimigrationspolitischen Sinne schon länger im Kontext europäischer Grenzpolitiken zu beobachten ist. Diese Aneignungen greifen auch humanitäre, menschenrechtliche Argumente diskursiv und praktisch auf und stellen eine erfolgreiche Diskursstrategie des Europäischen Grenzregimes dar, mit der nicht nur das migrantische Subjekt diszipliniert wird, sondern auch imperial ausgreifend Mobilitätsrechte zu- und aberkannt werden.

Vassilis Tsianos geht in seinem mit *Vom Andauern der »Rasse« als einem Drohwort in der Rassismuskritik* überschriebenen Beitrag der rassismustheoretischen Debatte zwischen Robert Miles und Paul Gilroy nach und plädiert an die Kommentierung der Debatte anschließend und an der Praxis des *racial profilings* exemplifizierend gegen eine Entkopplung von *race* und Rassismus. Mit Frantz Fanons Figur *der gelebten Erfahrung des Schwarzen* erörtert Tsianos die Bedeutsamkeit der Unterscheidung zwischen Antirassismus und Antirassismus. Die verkörperte Erfahrung von *race* beleuchtet der Beitrag mit Bezug auf die repräsentationskritische Figur der »artikulierten Praxis« im Sinne Donna Haraways und offeriert damit eine Alternative zwischen einem biologischen Realismus und der Ersatzempirie des Sozialkonstruktivismus.

In ihrem Beitrag *Spot the difference: Differenzwissen im Kontext von Segregation in Vorbereitungsklassen für neuzugewanderte Schüler*innen* untersucht Juliane Karakayalı das Verhältnis von natio-ethno-kulturellem Differenzwissen und Segregation im Kontext sogenannter Willkommensklassen. Sie arbeitet heraus, dass die organisationale Praxis der Segregation sich mit einem stereotypisierenden und homogenisierenden Unterscheidungswissen der Lehrkräfte über die Migrationsanderen verbindet, in Ermangelung curricularer Vorgaben zum strukturierenden Moment der Unterrichtsgestaltung wird und damit das Wissen um Differenz durch Segregation erst produziert bzw. verfestigt wird.

Meltem Kulaçatan befragt in ihrem Beitrag *Feministisch begründete Deutungshoheiten und Zusammenhänge in Geschlechterdiskursen über Musliminnen in Deutschland* die aktuelle Verschränkung von nationalstaatlichen Narrativen, Vorstellungen von nationalstaatlichen Abwehrstrukturen, Zuwanderung, Fluchtmigration, Geschlechterverhältnissen und Frauenrechten sowie individualisiertem Religionsbezug. Sie veranschaulicht dabei, wie politische Praktiken in bestimmten gesellschaftspolitischen Kontexten normalisiert werden, sodass Frauenrechte eingeschränkt werden bzw. nicht für alle Frauen *gültig sind*. Diese Praktiken analysiert die Autorin als Missbrauch frauenrechtlich relevanter Anliegen zur Durchsetzung einschränkender politischer Maßnahmen mit dem Ziel der Aberkennung von gesellschaftlicher Pluralität.

Sylvia Pritsch erörtert in ihrem Beitrag *Von »kultureller Rückständigkeit« zu nationaler »Modernisierung«? Repräsentationen migrantischer Musliminnen in Deutschland zwischen Aneignung und Selbstermächtigung* das Gebot der Sichtbarkeit des Gesichts im öffentlichen Raum und fragt sowohl nach den Positionen,

die im bundesdeutschen Narrativ *der Muslima* zugewiesen werden, als auch nach den Bedingungen, unter denen muslimische/muslimisierte Frauen überhaupt sichtbar werden können. Die Autorin befragt dabei Diskursereignisse, in denen Modernisierung und Diversität im Zusammenhang mit Nation und Geschlecht thematisiert werden, und richtet ihren Blick auf die Ambivalenz von Strategien muslimischer Frauen zwischen Selbstermächtigung und nationaler Aneignung.

Anhand von Erfahrungen aus der Workshoparbeit zu Bildern muslimischer Männlichkeiten in der deutschen Gesellschaft richtet *Anna Sabel* mit ihrem Beitrag *Unsere unschuldigen Frauen* einen (selbst-)reflexiven Blick auf die Zusammenhänge zwischen Sexismus und Rassismus. Dabei fokussiert sie insbesondere die Angst vor dem »anderen Mann«, Begehren, Machtverhältnisse und Beschämung im Kontext rassistischer Verhältnisse und weißer Positioniertheit.

Literatur

- Amir-Moazami, Schirin (Hg.) (2018): *Der inspizierte Muslim. Wissensproduktion und Machtproduktion im Forschungsfeld Islam in Europa*. Bielefeld: transcript.
- Balibar, Étienne (1990): Gibt es einen Neo-Rassismus? In: Balibar, Etienne/Wallerstein, Immanuel: *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten*. Hamburg: Argument Verlag, S. 23-38.
- Castro Varela, Maria do Mar/Dhawan, Nikita (2015): *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. Bielefeld: transcript.
- Castro Varela, Maria do Mar/Mecheril, Paul (Hg.) (2016): *Die Dämonisierung der Anderen. Rassismuskritik der Gegenwart*. Bielefeld: transcript.
- Dietze, Gabriele (2016): Das ›Ereignis Köln‹. In: *Femina Politica* 1 (2016), S. 93-102.
- Dietze, Gabriele (2017): *Sexualpolitik: Verflechtungen von Race und Gender*. Frankfurt/New York: Campus.
- Eisenstadt, Shmuel N./Schluchter, Brigitte (2000). *Die Vielfalt der Moderne*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Friese, Heidrun (2017): *Flüchtlinge: Opfer – Bedrohung – Helden. Zur politischen Imagination des Fremden*. Bielefeld: transcript.

- Hall, Stuart (1999): Ethnizität: Identität und Differenz. In: Engelmann, Jan: Die kleinen Unterschiede: Der Cultural Studies-Reader, Frankfurt a.M./New York, S. 83-98.
- Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (2017): Unterscheiden und herrschen. Ein Essay zu den ambivalenten Verflechtungen von Rassismus, Sexismus und Feminismus in der Gegenwart. Bielefeld: transcript.
- Knoblauch, Hubert (2009): Populäre Religion. Auf dem Weg zu einer spirituellen Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Campus.
- Mecheril, Paul (2019): Migrationsgesellschaft als Arena gegenwartsdiagnostischer Praktiken. Eine analytische Annäherung. In: Alkemeyer, Thomas u.a. (Hg.): Gegenwartsdiagnosen. Kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematisierung in der Moderne. Bielefeld: transcript, S. 461-480.
- Mecheril, Paul/van der Haagen-Wulf, Monika (2016): Bedroht, angstvoll, wütend: Affektlogik der Migrationsgesellschaft. In: Castro Varela, María do Mar/Ders. (Hg.): Die Dämonisierung der Anderen. Rassismuskritik der Gegenwart. Bielefeld: transcript, S. 119-143.
- Messerschmidt, Astrid (2016): Nach Köln – sprechen über Sexismus und Rassismus. Vortrag bei einer vom Netzwerk für Rassismuskritische Migrationspädagogik in Baden-Württemberg organisierten Veranstaltung an der Universität Tübingen am 28. Januar 2016, online unter www.rassismuskritik-bw.de (Zugriff: 30.04.2020).
- Park, Robert (1928): Human Migration and the Marginal Man. In: *The American Journal of Sociology* 33, H. 6 (Mai), S. 881-893.
- Stoler, Ann L. (2011): Colonial Aphasia: Race and Disabled Histories in France. In: *Public Culture* 23, H. 1, S. 121-156.
- Tuschhoff, Christian (2016): Terrorgefahr in Deutschland: Bedrohungsperzeption vs. tatsächliche Erfahrung. In: Freie Universität Berlin: Aus der Forschung 5 [19 Seiten], online unter <https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/19257/Terror.pdf?sequence=1> (Zugriff: 30.04.2020).
- Wendekamm, Michaela (2015). Die Wahrnehmung von Migration als Bedrohung. Zur Verzahnung der Politikfelder Innere Sicherheit und Migrationspolitik. Wiesbaden: Springer VS.
- Wigger, Iris (2007). »Die Schwarze Schmach am Rhein«: Rassische Diskriminierung zwischen Geschlecht, Klasse, Nation und Rasse. Münster: Westphälisches Dampfboot.
- Wintzer, Lina-Marie (2016): Graduate Section: Die visuelle Darstellung von Migranten – Wandel und Kontinuitäten im deutschen Mediendiskurs. In:

Global Media Journal. German Edition 6, H. 1, online unter www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00035511/GMJ11_Wintzer.pdf (Zugriff: 30.04.2020).